

Das aktuelle
Sender-Interview
Seite 3

Eine Antwort
an Einfältige ...
Seiten 4/5

Mit 110 Sachen
durch alle Kurven
Seite 6

Sprechstunde:
Schnupfen fällt aus
Seite 7



Betriebszeitung
der SED-Betriebs
Parteioorganisation
des VEB Werk für
Fernsehelektronik

Sender

Nr. 5

1. Februar 1962

Jahrgang 14

Zur Durchsetzung der Schieman-Initiative

Hemmnisse vom Weg räumen!

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt noch nicht im Mittelpunkt

Nachdem die BGL am 17. Januar die erste Beratung über den Beschluß der Gewerkschaftsgruppe Schieman führte, hat in der vorigen Woche eine Abstimmung mit dem Kreisvorstand Köpenick der IG Metall stattgefunden. Ihr folgten weitere Aussprachen mit den AGL.

Kann man nun sagen, daß die von der Redaktion am 19. Januar kritisierte Windstille durch frischen Segelwind abgelöst wurde? Wir sprachen mit dem stellvertretenden Vor-

sitzenden, dem Genossen Grzesko. Nach seiner Meinung beginnen die ersten Winde zu wehen.

Die AGL der Vorfertigung und der Empfängerrohre nahmen den Brief

der Brigade „Rosa Luxemburg“ zur Grundlage ihrer ökonomischen Konferenz. Über den Vorschlag, in der Vorfertigung die Zeitsummierungsmethode anzuwenden, wurden am 31. Januar die ersten Erfahrungen auf den Tisch gelegt.

Was die Arbeiter schon lange kritisierten, kam erneut ans Tageslicht: Neuerermethoden wurden formal angewandt. Die Mitrofanow-Methode ist eine Ein-Mann-Arbeit. Diesmal veränderten die Aussprachen, was nach unserer Meinung der erste Anfang ist. Das Neuereraktiv der BGL — bisher nur Schlichtungskommission — wurde dem Genossen Dr. Müller übertragen, dessen Erfahrungen und politische und fachliche Qualifikation versprechen: Die Initiative der Arbeiter wird richtig gelenkt werden.

Seltene Auffassung

Im Werkzeugbau gibt es noch immer keine Klarheiten über Inhalt und Bedeutung des Produktionsaufgebotes. Es gäbe dort keine Grundlage, meinte der Vertreter der AGL. Andererseits ist aber bekannt und bewiesen, daß viele Facharbeiter dieser Abteilung führend — im DDR-Maßstab — in der Hartmetallbearbeitung sind. Warum denken solche anerkannten Fachleute nicht zu Ende? Wo bleibt ihre Antwort? Oder sind

(Fortsetzung Seite 2)

Freunde besuchten WF. Mitarbeiter der Sowjetischen Botschaft in Berlin statteten unserem Betrieb in der vergangenen Woche einen Besuch ab. Nach einem Rundgang durch die Bildröhre und Empfängerröhre folgte ein lebhafter Meinungsaustausch, in dem die Leistungen unserer Kolleginnen und Kollegen die Anerkennung der sowjetischen Freunde fanden.

Pfeffer erhielt die Redaktion von den Brigaden Hartmann und Dörband im Empfängerröhren-Aufbau. Beide Brigaden stehen bereits im Produktionsaufgebot und fragen die Bänder „Graf 1. und 2“, „Heinrich 1 und 2“, „Kumerowski“ und die

anderen, wann diese dem Produktionsaufgebot folgen?

Das Schülerinternat Berlin-Köpenick, Wendenschloßstr. 340, meldet einige freie Plätze für Schüler der 1. bis 5. Klasse, deren Eltern Schicht arbeiten. Interessenten melden sich bitte in der Abteilung Arbeit, App. 2286/2289.

Die Betriebsgruppe der DSF wird bereits im nächsten Monatsprogramm unseres Kulturhauses mit Aussprachen, Vorträgen und Veranstaltungen in Erscheinung treten. Hier einige Kostproben: 8. Februar, Literaturabend mit Gewerkschaftsbücherei, 10. März, Ensemble der sowjetischen Luftstreitkräfte in der DDR.

Der neue „Sender“ gefällt

Christl Koslowsky (rechts), Ruth Herrlich (Mitte) und Bärbel Sommer freuen sich über das neue Gewand und die Vielfalt unserer Zeitung. „Ich finde die Zeitung besser als vorher, übersichtlich und gut aufgemacht. Sie entspricht den Interessen der Frauen.“ So urteilte Christl. „Mehr kulturelle Beiträge wünsche ich mir noch!“



Wehrpflicht

„Wir sind bereit, wenn es sein muß, den Frieden und unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht mit der Waffe in der Hand zu schützen“, erklärten die Kollegen der Halbleiter-Entwicklung zum Wehrpflichtgesetz. Sie haben richtig verstanden, um was es mit diesem Gesetz geht, das die Volkskammer, den Forderungen Hunderttausender Bürger unserer Republik nachkommend, jetzt beschloß: Es geht darum, dem Krieg zu wehren, bevor er ausbricht. Es geht darum, den Bonner Ultras und Militaristen den Weg zu versperren, den sie erneut mordend und sengend einschlagen wollen. Das ist die große, geschichtliche Aufgabe, die unsere Republik als Hort des Friedens in Deutschland zu erfüllen hat. Sie kommt damit auch ihrem legitimen Recht als souveräner Staat nach. Diesen unseren Staat zu schützen, ist die Pflicht jedes Bürgers und, das muß man besonders betonen, ist auch sein Recht, das in Anspruch zu nehmen zu seiner Ehre gehört. Gerade diese Tatsache unterscheidet die Angehörigen unserer Volksarmee von den Söldnern der NATO, die das Kleid der Unehre, des Revanchismus, der Aggression tragen. Die Waffe in der Hand der Arbeiter-und-Bauern-Armee, das ist die beste Wehr gegen die Bonner Kriegspläne.

Unsere
Meinung
dazu:

... übrigens: Planerfüllung bis 29. 1.: Bildröhre 101,0 Prozent, Senderöhre nur 72,2 Prozent

Aufgespießt

Vor die vollendete Tatsache, daß er nicht mehr Leiter der Brigade „Karl Liebknecht“ ist, wurde Klaus Schiemann gestellt. Nichts dagegen, daß die Bereichsleitung eine Frau einsetzte und Klaus so seine Aufgaben als Vertrauensmann besser lösen kann. Doch es geschah ohne Wissen der zur Zeit verantwortlichen Abteilungsleiterin, Genossin Priewe, und mit Klaus wurde auch nicht gesprochen.

Ein Fehlschluß dieser Leitung. Darum steht es in der Zeitung.

Die Aufstecktablets in der Empfängeröhre, mit denen die Kolben zur Pumpe transportiert werden, bieten laufend Gefahr des Stengelbruchs. Es gibt aber Vorschläge, wie man diese Gefahrenquelle beseitigen könnte. Aber nichts wird verändert.

Nicht so schnell mit dem Realisieren, erst wächst der Bart, dann kommt das Rasieren.

Neue Technik und exakte Normen

Im vergangenen Jahr gab es im Bereich der Montage eine große Anzahl Verpflichtungen, beim Einschmelzen fünf Minuten von der Normzeit zurückzugeben. In der Aufrechnung sah es dann so aus, daß viele Stunden herauskamen, viele Dioden mehr eingeschmolzen wurden, also in der gleichen Zeit mehr produziert wurde, daß aber auch der Lohn gestiegen ist! Die Forderung des Produktionsaufgebotes, sein Kern, wurde hier nicht getroffen: nämlich, in der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr zu produzieren.

Daraus ergibt sich die **Schlußfolgerung**, daß wir die Technik verändern müssen, um die Arbeitsproduktivität schneller als den Durchschnittslohn zu erhöhen. Aber neben der Veränderung der Technik, vor allem in der Einschmelzgruppe, müssen exakte Normen eingeführt werden. Ich habe

festgelegt, daß bei uns im Bereich bei allen Arbeitsgängen, deren Normerfüllung über 140 Prozent liegt, Arbeitsplatzstudien und exakte

Die Arbeitsproduktivität und der Durchschnittslohn

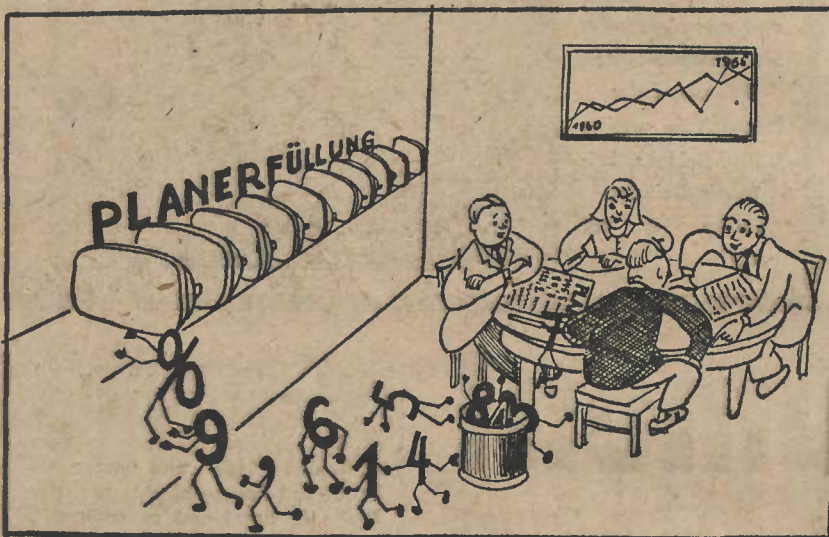
Zeitaufnahmen durchgeführt werden.

Das ganze Problem, die Arbeitsproduktivität zu steigern, schließt natürlich auch die Qualifizierung der Kollegen ein. In unserer Jugendabteilung haben sich 50 Prozent aller Kollegen verpflichtet, sich so zu qualifizieren, daß sie drei Arbeitsgänge in dieser Abteilung beherrschen. Das ist ein verheißungsvoller Anfang.

Die Erkenntnis, daß eine hohe Produktivität nichts nützt, wenn der Ausschub nicht gesenkt wird, hat sich auch bei uns durchgesetzt. So gibt es konkrete Verpflichtungen, zum Beispiel bei Spitzen den Ausschub von 15,25 Prozent (das ist der jetzt ab Januar gültige Planwert) auf 10 Prozent und beim Ätzen der Voreinschmelze von 10,4 Prozent auf 6 Prozent zu drücken.

In der Einführung exakter Normen, der Qualifizierung der Kollegen und durch neue Technik sehe ich die Möglichkeiten, ein richtiges Verhältnis zwischen dem Steigen der Arbeitsproduktivität und dem Wachsen des Durchschnittslohnes herbeizuführen. Wir werden über unsere Erfahrungen im „WF-Sender“ berichten.

(Horst Krebner auf der Mitgliederversammlung der BPO)



Dekadenplankontrolle: Von Ursachenforschung keine Spur, Zahlen springen ins Auge nur... Zeichnung: Schwandt

Qualifizierung mit Arbeitern beraten

In der Mitgliederversammlung unserer Betriebsparteiorganisation wurde auf der Grundlage des Entschlußentwurfes unserer BPO beraten, wie in unserem Werk die Aufgaben in diesem Jahre zu lösen sind. Sie lassen sich in der Feststellung zusammenfassen, daß die Aufgaben nur gelöst werden können, wenn die Schöpferkraft aller Werksangehörigen genutzt und entwickelt wird.

Gegenwärtig helfen einige Wirtschaftsfunktionäre bei der Qualifizierung der Kollegen. So Bereichsleiter Kollege Gruban, Halbleiter, der als Pate der Kollegin Brunn hilft, sich im Fernstudium zum Ingenieur zu entwickeln. Der Abteilungsleiter der Werkstatt, Kollege Meißner, gibt der Kollegin Brunn wöchentlich an einem Tage in der Werkstatt praktische Hilfe.

Leider gibt es aber auch Kollegen, die, statt zu helfen, hemmen.

Notwendig ist aber, daß jeder, gleich, an welchem Platz er arbeitet, eine höhere Qualifikation braucht, weil Wissenschaft und Technik schnell fortschreiten und wir ja auch morgen die Pläne erfüllen wollen. Jeder muß sich heute schon auf das Morgen vorbereiten. Und die Leitung muß jetzt wissen: Welche Kader mit welcher Qualifikation braucht unser Betrieb, um seine Aufgaben in der Gegenwart und in der Zukunft zu erfüllen?

Ein umfassender Plan dafür ist allerdings zur Zeit nicht vorhanden. Es gibt Teilpläne, aber das genügt nicht. Notwendig ist, das Problem Qualifizierung in seiner ganzen Vielfalt zu diskutieren und, was das wichtigste ist, mit den Werktätigen zu beraten.

Lisa Bertels

Hemmnisse . . .

Fortsetzung von Seite 1

ihnen die fleißigen Arbeiterinnen und Arbeiter der Brigade „Rosa Luxemburg“ zu „kleine Fische“? Die Ursachen klären und die notwendigen Schlußfolgerungen treffen, das kann die AGL nicht allein. Der Bereich, unter Leitung des Genossen Kurt Werk, und die APO III sollten gemeinsam den Schleier des Schweigens lüften.

Nicht nur bei den Schiemännern wurde die Initiative gehemmt. Kollege Drücke, Empfängerröhrenpumpe, führte viele Beispiele an. Hier eines davon: Bei der Anlieferung der Systeme an die Pumpe sind die Kolben nicht auskalibriert, folglich muß das von den Kollegen an der Pumpe getan werden. Dadurch sind die Systeme schädlichen Einflüssen ausgesetzt, und die Qualität wird gemindert. Verbesserungsvorschläge wurden eingereicht, die in irgendwelchen Schubfächern schlummern, wenn sie nicht sogar im Papierkorb landeten. Die BGL will veranlassen, daß alle Verbesserungsvorschläge vom AGL-Vorsitzenden abgezeichnet werden, damit in der BGL eine Übersicht besteht. Ob wohl eine Unterschrift mehr die Bürokratie beseitigt?

Was die Folge ist, wenn man die Initiative hemmt, zeigt ein Beispiel

aus der Vorfertigung. Kein Kollege findet sich dort, um eine Funktion zu übernehmen. So muß Monika Wienke als Vertrauensmann 60 Kollegen betreuen.

Tutti entdeckt ihr Herz

Tutti hat ein weiches Herz. Zuerst hat sie das gar nicht gewußt. Sie war deshalb selbst erstaunt, als sie das merkte. Das kam so:

Als ihre Eltern ihr wieder einmal ein original Westpaket schickten, nachdem sie auf gar nicht geheimnisvollen Menschenhandelswegen nach dort gelangt waren, meinte sie, ihr müsse schier das Herz springen vor Glück. Das mußten ihre Kolleginnen sehen! Die Ärmsten wußten sicher nach dem 13. August nicht mehr, wie ein richtiger Kinderschuh aussah.

Und so ließ sie die ganze Abteilung Aufbau an ihrem großen Glück teilhaben und des Aah- und Oooh-Rufens war kein Ende. Ach, was gab es da nicht zu bestaunen. Aus einer original Westkuh war original Westleder entstanden, das in original Westfabriken von original Westarbeitern zu original Westkinderschuh verarbeitet wurde. Wenn da Tutti's Kind nicht doppelt so gut laufen konnte... Und dann die original Westschnürsenkel in den original Westösen... Ach ja.

Als Tutti merkte,

welche Freude sie da ausgelöst hatte, da wurde ihr Herz noch weicher. Sie konnte gar nicht so viel in den Betrieb schleppen, wie sie am liebsten gezeigt hätte, vor allem, weil ja der original Westnachschieber auch nicht immer da war. Und dann war auch nicht immer etwas Neues dabei. Tutti machte sich seitdem ernstlich Sorgen, wie sie ihrem Herzenstriebe weiter nachgehen kann.

Vielleicht dürfen wir ihr ein paar Ratschläge geben?

Wie wär's mit einem original West-Contergan-

Präparat? Sicher würden die Mißgeburten, die durch Contergan entstanden, auch Interesse wecken? Oder ein original Westbrot, das so westlich ist, daß man es für ein Drittel mehr Geld als in der DDR verkaufen muß. Was würde man über dieses hohe Westniveau staunen! Auch ein paar Pfund original Westkartoffeln und Westbriketts zu garantiert höchsten Weltpreisen wären nicht zu verachten.

Nur keine falsche Scheu, Tutti. Sicher entdecken dann noch viel mehr als jetzt dein wirkliches Herz.

Mitglied der Partei sein, heißt Vorbild sein

Stets am Brennpunkt

Paul Stürmer: Zu jeder Zeit die Interessen der Arbeiter vertreten / Dispatcher will TOM-Plan kontrollieren

Vier Dispatcher sind sie. Täglich unterwegs, um dafür zu sorgen, daß nirgends im Produktionsablauf Pannen eintreten. Einer von ihnen ist unser Genosse Paul Stürmer, seit 1947 im Betrieb und das neunte Jahr Dispatcher. „Trotz großer Aktivität sind wir mit unserer Arbeit nicht recht zufrieden. Ein großer Teil unserer Arbeiterinnen und Arbeiter steht im Produktionsaufgebot. Wir möchten uns ebenfalls daran beteiligen. Aber wie?“

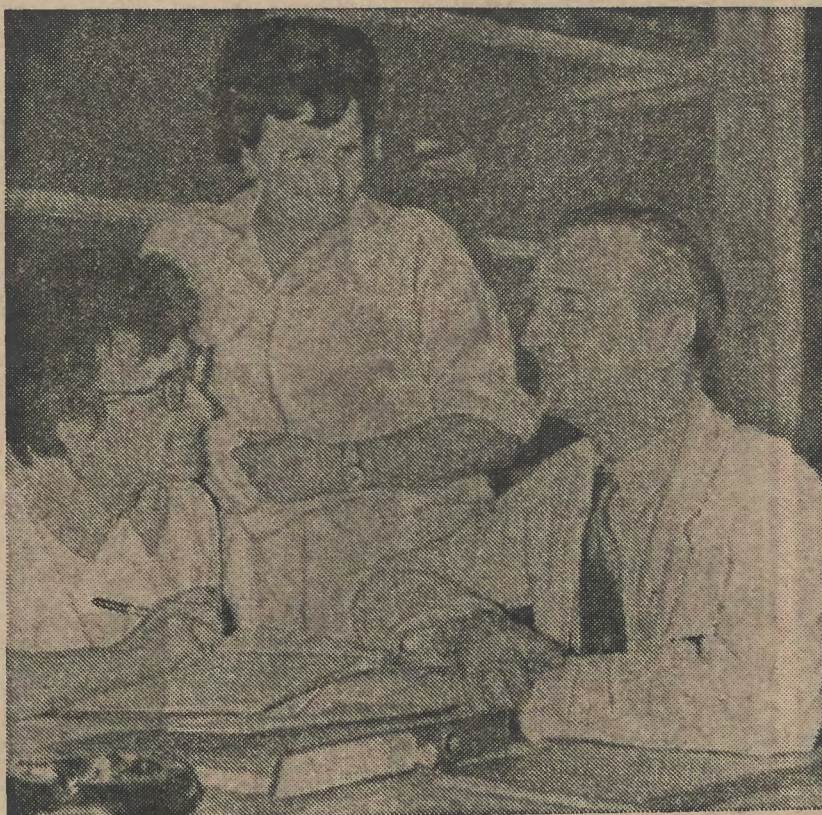
Ein guter Grundsatz

Paul Stürmer, kampferfahren, gewohnt, immer am Brennpunkt zu stehen, machte sich Gedanken. Sein Vorschlag: „Der TOM-Plan wird auf

Jahrelang, bis es seine Gesundheit nicht mehr zuließ, war er aktives Mitglied unserer Kampfgruppe. Als Schöffe in der Straf- und Zivilkammer Köpenick setzt er sich dafür ein, daß das sozialistische Recht durchgesetzt wird. Ihm ist es mit zu verdanken, daß einmal im Monat die Richter Strobach öffentliche Sprechstunden in unserem Betrieb durchführt.

Nicht nur Vorbild für unsere Kollegen, auch Vorbild für manchen Genossen ist Paul Stürmer. „Leider stehen noch nicht alle Genossen in der politischen Arbeit an der Spitze. So zum Beispiel der Genosse Levermann, stellvertretender Bereichsleiter in der Spezialröhre. Auch er muß als Genosse auftreten.“

„SENDER“-Redakteur Anne Hellmann im Gespräch mit Paul Stürmer. Mitte: Anni Gent.



BEIM FACHSIMPELN: Werner Jähne und Paul Stürmer

die Dispatcher aufgeschlüsselt. Jeder hat dann bestimmte Maßnahmen zu kontrollieren, und was das Wesentliche dabei ist, sich sofort dort einzuschalten, wo es Hemmnisse und Mängel gibt. Mit diesem Beitrag wollen wir helfen, die für 1962 geforderte Steigerung der Arbeitsproduktivität von 15,6 Prozent zu erfüllen.“

Paul Stürmer, seit 1947 Mitglied der Partei der Arbeiterklasse, sieht seine politische Verantwortung nicht nur in der betrieblichen Arbeit. „Während des zweiten Weltkrieges war ich Angehöriger der faschistischen Wehrmacht. Ich war nicht mit dem Herzen bei dem Kriegshandwerk. Aber mir fehlte damals noch die notwendige Entschlossenheit, mich auf die richtige Seite zu stellen. Ich kam in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Dort lehrten mich die Menschen: Für einen Arbeiter kann es nur eines geben — die Interessen der Arbeiter in jeder Situation zu vertreten.“ Diesem Grundsatz blieb Paul treu.

Das aktuelle
„Sender“-Interview

„Du bist Genosse, also kämpfe!“ So formulierten wir in der letzten Ausgabe die Forderung unserer Partei an jeden einzelnen Genossen. Der „WF-Sender“ begann bereits, die ersten Erfahrungen zu verallgemeinern, um andere Genossen anzuspornen, den Besten nachzueifern. Aus diesem Grunde stellen wir heute den Genossen Georg Zillmer, Einschmelzer, und Hans Hilbig, Einrichter in der Abteilung Pumpe, Bereich Bildröhre, drei Fragen. Die erste:

Wie wertest du die Mitgliederversammlung der BPO in deinem Arbeitsbereich aus?

Georg Zillmer: Die in der Mitgliederversammlung beschlossene Entschließung werte ich ständig in der Diskussion mit den Kollegen aus.

Hans Hilbig: Die Einladungen zur Mitgliederversammlung sind in unserer APO VII wahrscheinlich nicht ordnungsgemäß gelaufen. Ich erhielt keine. Arbeitsmäßig wäre meine Teilnahme möglich gewesen. Natürlich ist die Entschließung der Mitgliederversammlung auch mein Arbeitsmaterial.

Welche politische Arbeit mit welchem ökonomischen Ergebnis leistest du im Produktionsaufgebot?

Wie arbeitest du?



UNSERE GESPRÄCHSPARTNER
HANS HILBIG UND GEORG ZILLMER

Georg Zillmer: Meine Erfahrung an der Einschmelzmaschine will ich allen Kollegen übermitteln. Meine wichtigste Aufgabe sehe ich darin, mitzuhelfen, den Ausschuß zu senken und die Arbeitszeit so auszunützen, damit die erforderliche Stückzahl ohne Leerlauf der Maschinen erreicht wird.

Hans Hilbig: Mein Bemühen gilt besonders der Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fort-

schritts. Im Produktionsaufgebot habe ich bisher zwei Verbesserungsvorschläge eingereicht. Die Röhren zu prüfen und die Prüfstände zu kontrollieren, dafür will ich alle Kollegen gewinnen. Ein weiterer Verbesserungsvorschlag, allerdings noch nicht ganz ausgereift, liegt in meinem Kasten. Eine Arbeitsgemeinschaft möchte ich bilden, um diese Fragen zu behandeln.

Wie kämpfst du an deinem Arbeitsplatz um die Steigerung der Arbeitsproduktivität?

Georg Zillmer: Ich habe mich verpflichtet, den Ausschuß auf 3,5 Prozent zu senken! Mit den Kollegen diskutiere ich oft, wie Fehlzeiten vermieden werden können. Und Bummelanten? Das darf es bei uns nicht geben!

Hans Hilbig: Bei der Plandiskussion 1962 machte ich in der Gewerkschaftsgruppe den Vorschlag, die Einrichter regelmäßig zusammenzunehmen, um den Ablauf der Technologie zu kontrollieren. Unser Ziel ist es, den Ausschuß bei allen Typen um ein Prozent zu senken. Das erfordert, alle Kollegen zu überzeugen, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität das Entscheidende ist im Kampf um den Sieg des Sozialismus.

Die Zukunft mitbauen

Die Meinung von Ilona Peters, Helga und Renate vertreten unserer Verfassung. Mädchen wie die Meinung: „Wenn alle jungen Ilona Peters hätten eine gute Schulbildung in unserem Staat gehabt, Kinder sein, würden wir ihnen keine friedliche Zukunft aufbauen. Wir arbeiten aber für den Frieden. Je mehr wir als Frauen bewußt unser Teil dazu beitragen, um so fester wird er gesichert sein. Auch Ilona Peters alles, was sie haben möchten, kaufen wird das noch begreifen!“

Soldaten der Nationalen Volksarmee

Von René Schwachhofer

Männer mit Antlitzen des Volkes,
mit Händen hart und stark,
mit Händen geschmeidig für Werkzeug,
mit Händen, streichelnd Kinder,
mit Händen für Hilfe, wo immer sie not.
Männer mit schlichtem Gesang,
wachend an den Grenzen der Heimat.
O Heimat voll Schönheit und Wahrheit.
Männer, liebend den Tag, das Leben.
Männer, bereit gegen den Feind.
Männer des Volkes,
Hüter des Sozialismus,
des Friedens.

ENDSTATION: KOCHTOPF?

können. Wer soll das produzieren — modern und dem Höchststand der Technik entsprechend? Das können nicht nur einige. Alle brauchen wir dazu mit einem vorbildlichen Wissen.“ Helga ist Leiterin der Brigade „Raumschiff I“ und meint, der Name verpflichte. Darum wird sie sich zum Meisterlehrgang melden.



Was meinen Sie dazu?

UMSORGT, damit Mutti gut arbeiten kann, sind die Kinder in unserem Kindergarten. Ute Nowakowski fühlt sich hier unter den gleichaltrigen Freundinnen und unter der Obhut liebevoller Kindergärtnerinnen sehr wohl. Ihre kleine Puppe wohl auch; denn ihr wird die ganze Liebe einer jungen „Mutti“ zuteil. — Unser Werk und unser Staat tun alles, damit sich die Mütter sorgenlos ihrer Arbeit und auch ihrer fachlichen Qualifizierung widmen können.

Das Frauenkommuniqué und die Wehrpflicht

auf weit über eine halbe Million aufgebläht werden. Über das WARUM gibt es wohl nicht den geringsten Zweifel. Die Militaristen und Monopolisten an der Spitze des westdeutschen Staates und seiner Armee, die einst dem Kaiser das Kriegsführen besorgten, die Hitlers treueste Mörder waren, für die der Krieg ein Geschäft ist — niemand wird so einfüchtig sein zu glauben, sie seien über Nacht Friedensengel geworden. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR ist daher eine logische, zuverlässige Maßnahme unseres souveränen Staates, den Frieden zu sichern.

zu schützen, die Kriegsgefahr zu bannen.

Von unserer Regierung sind zu keiner Zeit territoriale Forderungen erhoben worden, die Generale unserer Volksarmee haben nie eine Denkschrift abgefaßt, in der sie Waffen verlangen, um Bonn, Paris oder London unter Beschuß nehmen zu können. In unserem Staat der Arbeiter und Bauern gibt es niemanden, der an einem Kriege verdient. Wer also sollte am Kriege interessiert sein?

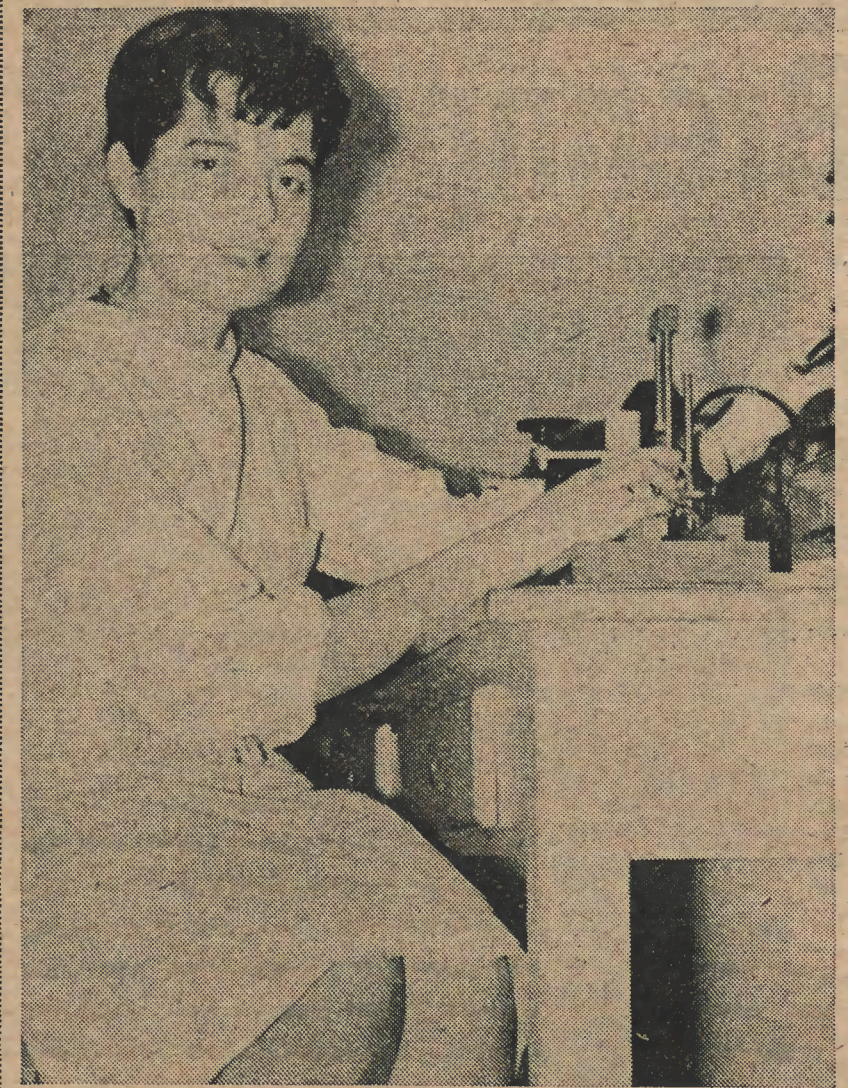
Frauen wollen Frieden

Wir Frauen aber sind am Frieden interessiert, weil wir in einer Auseinandersetzung mit den Waffen das schwerste Los zu tragen hätten: die Sorge um das Leben des geliebten Mannes, das Leben der Kinder und um das eigene Leben. Ich begrüße es daher, daß dem Kriege mit allen Mitteln, auch mit der Wehrpflicht, eine Schranke gesetzt wird. Ich weiß mich in dieser Hinsicht mit meinem



BEI VOM VERLOBTEN. Jutta Blumberg, Empfängerröhrenaufbau, strahlt in der Nationalen Volksarmee, an einer Offizierschule. Wenn er auf Urlaub kommt, ist der Trennungsschmerz schnell vergessen. Das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht begrüße ich, weil unsere Volksarmee unsere friedliche Arbeit schützt.“

Ein Wort an einfältige Leute



EVA WINTERSTEIN, die Autorin unseres Beitrags, an ihrem Arbeitsplatz

In den letzten Tagen habe ich mich über einige meiner Mitmenschen geärgert. Ich hätte nicht gedacht, daß es in unserem Betrieb noch so einfältige Kollegen gibt. Sie arbeiten täglich mit der modernen Technik, aber in ihrem Denken sind sie völlig unmodern, sind sie primitiv! Das Frauenkommuniqué sei nur deshalb gekommen, so schwätzen Kolleginnen und Kollegen in der Empfängerröhre, um die Frauen darauf vorzubereiten, damit sie nach der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die Arbeit der Männer übernehmen und die Familie ernähren können.

Damit mich meine Kolleginnen richtig verstehen: Ich qualifiziere mich auf der Meisterschule, damit ich mit meinem ganzen Können für den Sieg des Sozialismus arbeiten kann, für das Glück meines kleinen Thomas und meiner kleinen Marina. Ich lerne nicht, um meinen Mann, der im wehrpflichtigen Alter ist, zu ersetzen. Ich will gleichberechtigt an seiner Seite stehen. Darum. Ich vervollkomme meine Kenntnisse deshalb, weil ich überzeugt bin, daß meine Arbeit — wie die Arbeit aller Frauen — mithilft, unsere Republik zu stärken. Das ist die beste Sicherung gegen den Krieg. Je qualifizierter jede Frau an ihrem Arbeitsplatz schaffen kann, um so besser ist das für uns alle, für unsere neue Gesellschaft und für jeden einzelnen.

Zum ersten Male in unserer Geschichte hat in der DDR das Wort WEHRPFLICHT seine volle Berechtigung: Es ist Pflicht aller wehrfähigen Bürger, dem Kriege zu wehren!

In unserer Republik haben Soldaten, Waffen und Wehrpflicht nur den Auftrag, und der entspricht unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung, der friedliebenden DDR den Frieden

Manne, meinen Freunden und Kollegen einig!

Die Partei der Arbeiterklasse und unsere Regierung haben bisher immer konsequent die Interessen unseres Volkes — die Erhaltung des Friedens und das Glück der Familie — vertreten und beharrlich dafür gekämpft. Auch das Kommuniqué „Die Frauen — der Frieden und der Sozialismus“ ist ein Ausdruck dafür.

Der Gegner versucht nun, die große politische und nationale Bedeutung

Dem Krieg keine Chance

Wir erklären uns einverstanden mit der Verabschiedung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht. Wir sind der Meinung, daß jeder souveräne Staat das Recht und die Pflicht hat, seine Grenzen und ein Land zu schützen und dazu alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten und durchzuführen.

Unsere Regierung hat über zehn Jahre Geduld gezeigt und alles versucht, um alle Fragen durch Verhandlungen zu klären.

Büro für Arbeitsnormung

Fest steht eins, daß die westdeutsche Bundesrepublik mit dem alten faschistischen Militärklingel an der Spitze eine Eroberungs-

politik wie kein anderer kapitalistischer Staat betreibt. Der sogenannte Bundestag konnte nicht laut genug nach Atomwaffen und der Verlängerung der Militärdienstzeit schreien. Angesichts dieser Entwicklung ist es eine zwingende Notwendigkeit, diesem Treiben Einhalt zu gebieten.

Joachim Anklam, APO VI

Die tiefe Sorge, die sich die Regierung der DDR seit ihrem Bestehen um die Erhaltung des Friedens macht, kommt im Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht zum Ausdruck. Es findet unsere vollste Zustimmung!

Kathodenfertigung — Vorfertigung

Ob diese „Weisheit“ in den Köpfen dieser Menschen entstanden ist, wage ich zu bezweifeln. Aber selbst wer gedankenlos die Argumente des RIAS nachbetet, redet dem Klassengegner das Wort!

Für das Glück meiner Kinder

Als ich diesen Unsinn hörte, war ich empört und wies ihn zurück. Jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, bin ich zornig auf diese Schwätzer. Unser Staat gibt den Frauen alle Möglichkeiten, sich zu entwickeln, um die Gleichberechtigung vollständig zu verwirklichen, und da haben diese Menschen statt eines Dankes Verleumdungen auf der Zunge.

Friedensvertrag fehlt

Ich mache mir aber nichts vor. Strauß und Adenauer kann man nicht allein mit hochwertigen, dem neuesten Stand der Technik entsprechenden Fernsehgeräten hindern, einen Krieg zu entfesseln. Bisher haben die Bonner Regierenden alle Vorschläge unserer Regierung für ein friedliches Zusammenleben in den Wind geschlagen. Sie haben das Fehlen eines Friedensvertrages dazu ausgenutzt, hemmungslos atomar aufzurüsten und den Bestand unserer Nation aufs Spiel zu setzen. Über 400 000 Söldner zählt jetzt die westdeutsche NATO-Armee, und sie soll

Sprechstunde bei
Dr. med. Rust

Schnupfen fällt aus



Vorbeugen ist besser als Heilen / Unzweckmäßige Kleidung — Ursache für Erkältung / Keine Scheu vor kaltem Wasser / Spaziergänge in frischer Luft sind zu empfehlen

Der Anregung der Redaktion des „WF-Sender“, zu bestimmten medizinischen Fragen Stellung zu nehmen, komme ich gern nach. Es würde mich freuen, wenn dazu aus den Reihen der Kolleginnen und Kollegen Fragen an mich gestellt würden, die allgemein interessieren.

Unsere erste Sprechstunde soll ein Thema berühren, das uns im Augenblick am meisten auf den Fingernägeln brennt: die Erkältungskrankheiten.

Die abnorme Witterung dieses Winters, um Weihnachten 20 Grad Kälte und dann wieder fast Frühlingswetter, belastet unseren Körper sehr stark, obwohl wir uns in erstaunlicher Weise großen Temperaturschwankungen anpassen können. Das setzt jedoch eine gute Hautdurchblutung voraus, die man durch geeignete Maßnahmen sehr steigern kann. Die richtige Zeit dafür ist natürlich die warme Jahreszeit. Bei der

augenblicklichen milden Temperatur kann man aber auch jetzt mit kalten Abreibungen oder Bürstenbädern ohne Bedenken beginnen. Fünf Minuten Schlaf am Morgen geopfert und während dieser Zeit wenigstens den Oberkörper kalt abgerieben oder mit einer nicht zu weichen Bürste bearbeitet, macht die Hautgefäße elastisch und hinterläßt ein solches Gefühl des Wohlbefagens, daß man nach kurzer Zeit ohne die Prozedur nicht mehr auskommen glaubt. Gleichzeitig unterstützt sie die Abwehrkräfte des Körpers.

Ebenso wichtig ist zweckmäßige Kleidung. Bei Regen feste Schuhe und ein Paar Reservestrümpfe sollten selbstverständlich sein. Vernünftige Unter- und Oberbekleidung vermißt der Arzt in der Großstadt leider auch sehr oft. Die heutige Kleidung der Frauen, die sich gegen Kälte usw. durch Überkleider schützen, ist praktischer als die der Männer, die sich oft mit Unterhemd, Pullover, Weste usw. in warmen Arbeitsräumen aufhalten. Leider glauben viele unserer jüngeren Kolleginnen, sie müßten auch bei Wind und Wetter leicht bekleidet sein! Das endet dann oft mit einer bösen Erkältung!

Die Eingangspforte für Husten und Schnupfen sind fast immer unsere Atmungsorgane. In den überfüllten Verkehrsmitteln werden durch Husten und Niesen Millionen von Krankheitskeimen verstreut und vom gesunden Nachbarn eingeatmet. Deshalb mein Rat: Möglichst nur durch die Nase atmen! Dabei werden 90 Prozent aller Keime festgehalten und unschädlich gemacht. Bei Spaziergängen dagegen (zu denen gar nicht genug geraten werden kann, und seien es auch nur zehn Minuten) in sauberer Luft — unser Bezirk mit seinem vielen Wald und Wasser hat noch genug daran — kann gar nicht tief genug geatmet werden!

Beachten Sie diese kurzen Ratschläge, werden Sie manche Erkältung vermeiden und sich wohler fühlen als bisher. Das wünscht Ihnen Ihr

Sanitätsrat Dr. Rust

Unsere Patenklasse

Über ein Jahr hat unsere Brigade mit der 5. Klasse der Oberschule Köpenick einen Patenschaftsvertrag. Ein Wettbewerb zwischen uns hat sich daraus angebahnt. In unserer Patenklasse wird in Lerngruppen die schulische Leistung verglichen, bei uns liegen die Verpflichtungen unseren Kindern gegenüber in der exakten Leistung in der Produktion. Es ist nicht immer leicht für uns, am Schulgeschehen direkt teilzunehmen. Haben wir nicht oft wegen der Fülle unserer Arbeit im Betrieb eine ganze Zeit die Kinder links liegengelassen? Nicht so unsere Patenklasse. Die besuchte uns im Betrieb und erinnerte uns an die Verpflichtungen.

Nach Betriebsbesichtigungen folgten Aussprachen im Klassenkollektiv.

In den technischen Unterrichtsstunden, die unsere Brigade in der 5. Klasse übernahm, hatten wir nicht nur aufmerksame Zuhörer, sondern die Gewißheit, daß die Pioniere und

Schüler sich auf die große Aufgabe, das Werk der Arbeiterklasse zum vollen Siege zu führen, bewußt und ernsthaft vorbereiten.

Vieles gäbe es noch zu berichten, z. B. vom gemeinsamen Sportspiel, von kulturellen Veranstaltungen, von der Gruppenratswahl und der gemeinsamen gesellschaftlichen Arbeit im Wohngebiet. Auch wir lernen z. B. von den Schülern, kritisch zur Arbeit und zum eigenen Standpunkt Stellung zu nehmen.

Sie sind uns ans Herz gewachsen, die Zwölfjährigen unserer Patenklasse; für die Elternbeiratswahlen fühlen wir uns mitverantwortlich. Wir wollen den Jungen und Mädchen, die für gute Arbeit das Spatnikabzeichen erhielten, nicht in unserer Verantwortung nachstehen.

Welche Erfahrungen haben andere Brigaden in ihrer Zusammenarbeit mit der Schule?

Klaus-Peter Strogail
Brigade Ternick

Treffpunkt Kulturhaus

Woche vom
4. bis 10. Februar 1962

Film

Vom 2. bis 8. Februar 1962 läuft der Film „Geschäft mit Herrn Cupido“ und vom 9. bis 15. Februar 1962 der Film „Tanz am Sonnabend“.

Familien-Programm

Sonntag, 11. Februar 1962, 15.00 Uhr: „Wo der Teufel nicht hinkann“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Montag, den 5. Februar 1962

7.20 Uhr: Schulung der Wirtschaftsfunktionäre

8.00 Uhr: BGL-Seminar

18.00 Uhr: WF-Jugendklub mit Tanz

Dienstag, den 6. Februar 1962

14.00 Uhr: Probe Kindertanzgruppe

16.00 Uhr: Preisskat

Mittwoch, den 7. Februar 1962

16.00 Uhr: Agitatorenberatung der SED

16.00 Uhr: Schneiderzirkel

Donnerstag, den 8. Februar 1962

14.30 Uhr: Rechenschaftslegung der Betriebsakademie

16.15 Uhr: „Bertold Brecht“, Bildtonband-Vortrag

Freitag, den 9. Februar 1962

14.00 Uhr: Probe Kindertanzgruppe

19.00 Uhr: Skatgruppe

Wußten Sie schon...

... daß im Kulturhaus eine komplette Schmalfilm-Apparatur vorhanden ist, die nur auf Ihre Initiative wartet, um in Gang gesetzt zu werden?

... daß man mit der Filmarbeit nicht nur das Betriebsgeschehen positiv beeinflussen, sondern sich auch weiterbilden und anderen Menschen eine Freude machen kann?

... daß es eine Zeitschrift für Filmamateure gibt namens „Film für alle“, die viele praktische und theoretische Kenntnisse und Erfahrungen vermittelt?

... daß Kollege Erich Krüger in der BGL jetzt nur noch auf Ihre Mitwirkung wartet, daß Sie mitmachen, damit bald die erste Klappe fällt?

Unsere Schachaufgabe

Von Paul Müller, Berlin

Urdruck

Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh2, De7, Td3, Td8, La1, Se1, Bc4, g3, h3 (9 Figuren).

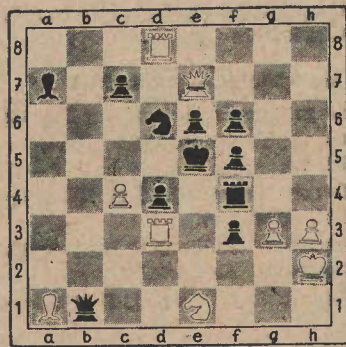
Schwarz: Ke5, Db1, Tf4, La7, Sd6, Bc7, d4, e6, f3, f5, f6 (11 Figuren).

Annahme: Schwarz hat Db6×Lb1 gezogen (besser war S×c4).

Auflösung aus Nr. 3 (Ferdinand Möller)

1. Le1 (droht Te8 matt) L×e1+ 2. Tf2 matt. 1. ... c3 2. Te3 matt. 1. ... Da3/Db3 2. Te3 matt. 1. ... Db5 2. Te5 matt. 1. ... De8 2. T×e8 matt.

Müller, Sektion Schach





Betriebszeitung
des VEB Werk für
Fernsehelektronik
Herausgeber:
SED-Betriebe
Parteiorganisation

Nr. 5 1. Februar 1962

An alle, die schreiben möchten

Es ist nun auch in unserem Werk soweit! Benno Pludra, ein bekannter Kinder- und Jugendbuchautor, will allen am Schreiben interessierten Kollegen helfen, wie man einen Stoff anpackt, über was man schreiben kann usw. Benno Pludra schrieb uns in einem Brief: "...Damit nicht jeder für sich allein anfangen muß (was ja viel schwerer ist), wollen wir versuchen, uns gegenseitig zu helfen." Darüber unterhalten wir uns am

Mittwoch, dem 21. Februar 1962 um 16.00 Uhr im kleinen Speiseraum. Bitte, meldet euch in der Gewerkschaftsbücherei (App. 2295) oder kommt selbst.



Mein schönstes Foto

aus dem Alltag, von unserem Berliner Geschehen auf den Sportplätzen, im Tierpark, von unserem Wochenende oder dem Urlaub wollen wir hier jede Woche veröffentlichen. Dr. Flimmerich würde sich sehr freuen, wenn er recht bald auch Ihr schönstes Foto an dieser Stelle zeigen könnte! Unser nebenstehendes Bild schoß Margarete Diegeler und nannte es: „An einem Spätherbsttag.“ Und nun „Gut Licht!“

TIP für SIE

Zeigt her eure Füßchen

Die Füße werden auf den Straßen der Städte und auf harten Fußböden oft über das normale Maß hinaus beansprucht. Kleinere und größere Fußschäden, wie Hornhaut, Schwielen auf der Fußsohle, Spreizfuß u. a., sind die Folgen. Einlagen bringen nur vorübergehende Linderung, Bandagen stören den Blutumlauf. Besser ist es, den Fuß durch Bäder, Massage und Gymnastik zu kräftigen und einseitige Beanspruchung dabei auszugleichen. Hier einige Tips:

Die Fußnägel dürfen nicht rundgeschnitten und die Ecken nicht abgeschnitten werden, da sie sonst einwachsen.

Fußbäder nimmt man im Wechsel: Drei Minuten warm, drei Minuten kalt. Das fünfmal, wobei man mit warmem Wasser aufhört. Nach dem Waschen werden die Füße gründlich durchgeknetet, wobei die Muskeln locker bleiben sollen. Man knetet von den Zehen zur Ferse hin und streift dazwischen kräftig mit der Hand die Fußsohle entlang. Einen schönen Spaziergang auf den „neuen Sohlen“ wünscht Ihnen
Ihre Eva

Schuldig befunden

Während ihres eigenen Prozesses war Hanna Sörgel verängstigt und, soweit sie überhaupt zum Sprechen fähig war, aufrichtig. Selten steht dem Gericht ein so vollkommen hilfloser und weltunkundiger Mensch gegenüber wie diese verwirrte und völlig entkräftete Hanna Sörgel.

Es konnte nicht ausbleiben, daß sie im Verlauf dieser Verhandlung begreifen lernte: Ich bin das Opfer eines herzlosen Egoisten geworden. Bewußt hatte Pankok ihre Hingabe ausgenutzt, um ihr einen Meineid abzufordern, in der Hoffnung, daß ihn das vom Zuchthaus retten könnte. Seine Güte war nicht Güte gewesen und seine Liebe nicht Liebe. Alles war selbstgefälliges Spiel, und sie war das Mittel, ihm angenehme

Reize zu verschaffen und zu befriedigen.

Hanna Sörgel begriff das nicht bis ins Letzte. Aber was sie begriff, war, daß ihr Meineid eine schwere Verfehlung darstellte und daß sie des Mannes wegen, der ihre Liebe ausgenutzt und dann abgelehnt und wieder ausgenutzt hatte, nun allein und preisgegeben vor Gericht stand und ins Gefängnis oder gar ins Zuchthaus mußte.

Das Gericht hat sich lange mit der Angeklagten abgegeben. Aber eine solche trostlose Verstörtheit, wie Hanna Sörgel sie zeigte, ist nicht mit Worten zu zerstreuen.

Marianne Bruns schrieb die Erzählung aus der wir diese kleine Leseprobe entnommen haben. Das Buch wird sicherlich von

vielen Frauen und Mädchen unseres Betriebes mit Interesse gelesen werden, weil das Thema unmittelbar packt und nachdenklich macht: Eine vereinsamte Frau, von einem gewissenlosen Liebhaber zum Meineid verleitet und deswegen vom Gericht schuldig befunden und verurteilt, begeht auch noch Selbstmord. Das Kollektiv, in dem sie arbeitete, aber nicht lebte, hatte nicht die Kraft, dieser Frau zu helfen.

Eure Gewerkschaftsbücherei



Woche vom 5. bis 10. Februar 1962

Essen zu 0,70 DM

- Montag: Jägereintopf mit Fleisch
- Dienstag: Tomatenfleisch, Reis, Apfelmus
- Mittwoch: Lungenhaschee, Salzkartoffeln, saure Gurke
- Donnerstag: Rührei, Spinat, Salzkartoffeln
- Freitag: Bratwurst, Sauerkraut, Erbspüree
- Sonabend: Sülze, Remouladen-tunke, Salzkartoffeln

Essen zu 1 DM

- Montag: Schnitzel, Mischgemüse, Salzkartoffeln
- Dienstag: Erbseneintopf mit Fleisch und Speck

- Mittwoch: Kaßler, Sauerkraut, Kartoffeln
- Donnerstag: Herzragout, Makkaroni, Gurke
- Freitag: Rippchen, bayrisch Kraut, Salzkartoffeln

Essen zu 0,70 DM — Schonkost

- Montag: Gemüseintopf mit Fleisch
- Dienstag: Tomatenfleisch, Reis, Apfelmus
- Mittwoch: Lungenhaschee, Kartoffelbrei, Pflaumen
- Donnerstag: Gedünstete Bratwurst, Blumenkohl, Kartoffelbrei
- Freitag: Rührei, Spinat, Kartoffelbrei

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Waagrecht: 1. Sumpfpflanze, 4. Gefährt, 7. Schreibflüssigkeit, 9. Muse, 10. Übernachtungsstätte, 11. Längenmaß, 12. Ort, Stelle, 14. Reifen-, Motorschaden, 16. Waldtier, 17. Frauenorganisation in der DDR (Abk.), 18. Stadt in der CSSR, 21. Tierlippe, 24. Kurzform eines Männernamens, 25. deutscher Kritiker, gest. 1954, 26. Volksrepublik, 27. Zwiebelpflanze, 28. Präsident der Deutschen Akademie der Künste, 29. durchsichtiges Gewebe.

Senkrecht: 1. Kräuselstoff, 2. Hauptstadt von Tibet, 3. Begriff der Kernspaltung, 4. damit setzen wir den Militaristen ein entschlossenes Halt entgegen, 5. germanischer Volksstamm, 6. Blume, 8. Fischfanggerät, 13. Köpenicker Großbetrieb, 15. Abschiedswort, 18. Stadt in Oberitalien, 19. Begriff in der Buchhaltung, 20. afrikanisches Buckelrind, 22. Südfrucht, 23. Schmelzfließ.

Senkrecht: 1. Seni, 2. Trasse, 3. Biese, 4. Erlen, 5. Maler, 7. Arne, 11. Igel, 12. Elbe, 14. Trab, 15. TASS, 16. acht, 18. Zettel, 19. Ibsen, 21. Caro, 22. Eiger, 23. Inari, 26. Rede.

Auflösung aus Nr. 4

Waagrecht: 1. Stube, 5. Meer, 6. Irma, 8. Nabel, 9. Gleis, 10. Seine, 13. Stengel, 15. Traber, 17. Azalie, 20. Scheibe, 24. Satin, 25. Tross, 27. Gatte, 28. Oder, 29. Eden, 30. Rille.

1	2	3		4	5	6	
		7		8			
9				10			
		11					
12		13		14	15		
		16		17			
18	19			20	21	22	23
		24					
25				26			
		27					
28					29		

Herausgeber: SED Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8, Mauerstraße